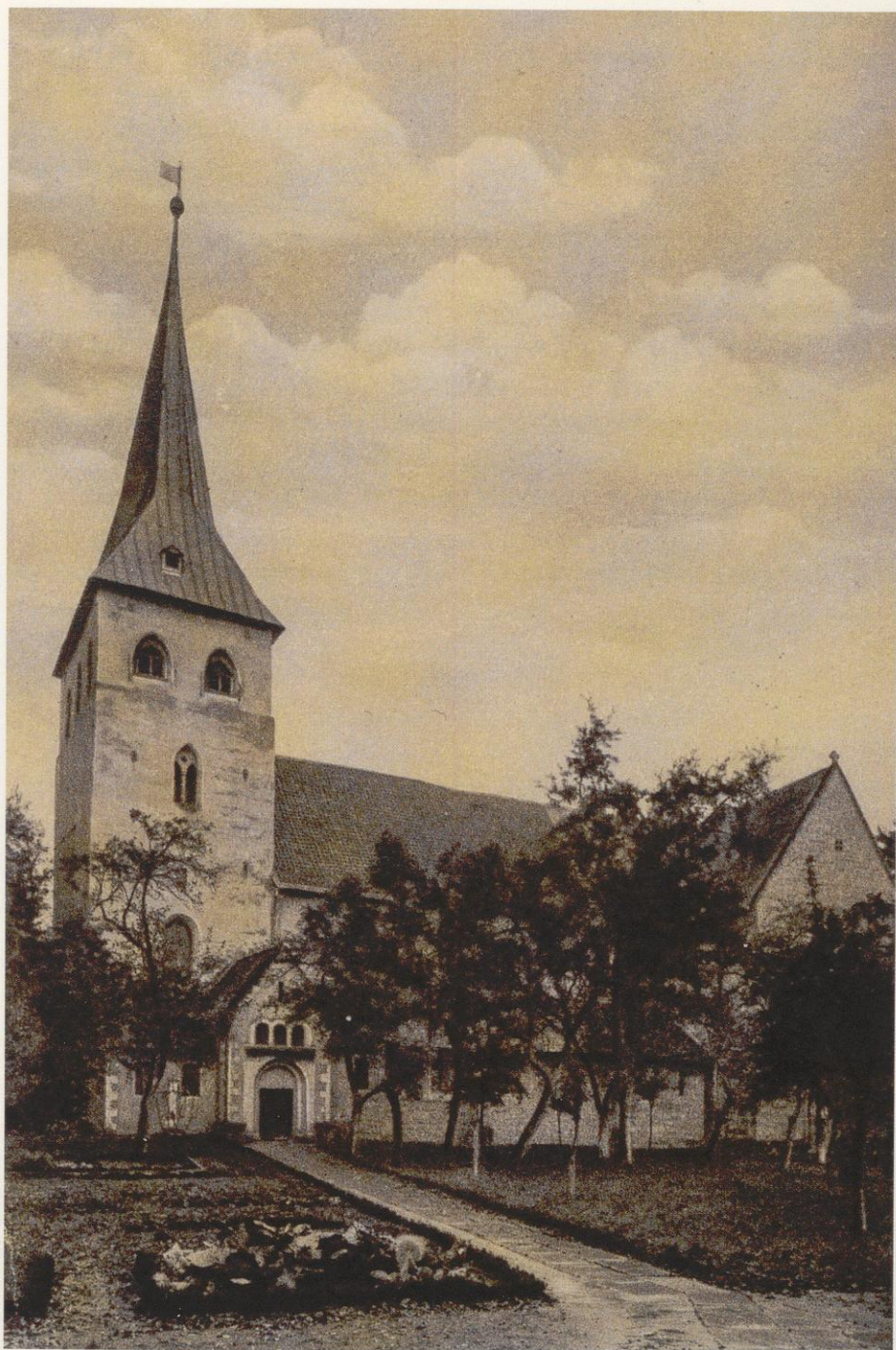


Das Kloster Heiningen geht auf eine Stiftung der Hildeswit und ihrer Tochter Walburgis aus dem sächsischen Herzogshaus der Billunger zurück. Um das Jahr 1000 herum wandelten sie einen Herrensitz in ein Kanonissenstift um. Der Hildesheimer Bischof Bernward (993-1022) erwirkte bei Kaiser Otto III. dessen Immunität sowie den königlichen Schutz, der von seinem Nachfolger Heinrich II. bestätigt wurde. 1126 erfolgte eine Klosterreform und die Augustinerregel wurde angenommen. Im späten 12. Jahrhundert wurde mit dem Bau der Stiftskirche St. Peter und Paul begonnen – einer kreuzförmigen, gewölbten Basilika mit Westturm. Das 14. Jahrhundert war durch ökonomische Probleme gekennzeichnet. Daneben war eine zunehmende Verweltlichung zu konstatieren. Diese Schwierigkeiten konnten erst durch eine weitere Klosterreform überwunden werden. Sie erfolgte 1451 durch Berthold von der Sülte aus Hildesheim – seitdem zählte Heiningen zur Windesheimer Kongregation. Ende des 15. Jahrhunderts erlebte das Kloster eine neue Blüte. Aufgrund eines großen Viehbestandes konnten über 100 Personen ernährt werden. 1481 begann unter Priorin Elisabeth Terwins eine bauliche Renovierung des Stiftes.

Nachdem Heiningen am Ende der Hildesheimer Stiftsfehde (1519-1523) an das Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel gefallen war, blieb das Augustiner-Chorfrauen-Stift zunächst unangetastet, da Herzog Heinrich der Jüngere der katholischen Konfession die Treue hielt. Erst nach dessen Tod wurde 1569 das Kloster im Rahmen der Reformation in ein lutherisches Damenstift umgewandelt. Nach seiner Zerstörung im 30-jährigen Krieg und der Restitution des Großen Stifts 1643 kam es zur Rekatholisierung des Stifts, während die Bevölkerung Heiningens weitgehend evangelisch blieb. Ab 1661 wurden die Klostergebäude neu errichtet. Die noch heute erhaltenen Stiftsgebäude stammen hauptsächlich aus dem 18. Jahrhundert. Die Kirche wurde 1658 neu geweiht und erfuhr eine barocke Ausstattung.

Im Zuge der Säkularisation wurde das Kloster am 17. Januar 1810 aufgehoben und mit dem zugehörigen Land an einen privaten Eigentümer verkauft. Die Stiftskirche wurde Eigentum des Staates und wird seitdem von der Klosterkammer Hannover unterhalten. Sie wurde der katholischen Pfarrgemeinde zur Verfügung gestellt. Zwischen 1937 und 1943 war Joseph Müller Pfarrer an St. Peter und Paul. Der entschiedene Kritiker des Nationalsozialismus wurde 1944 wegen eines politischen Witzes vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und hingerichtet. 1974 konsekrierte Weihbischof Pachowiak den neuerrichteten Hauptaltar.



Heiningen, Klosterkirche